

Wer bin Ich?

(Brief von Sadananda 2.8.58 im Krankenbett
in Howrah, Calcutta, an die Freunde in Schweden)

© Kid Samuelsson 2009

Lieber Vamandas, Hella, Freunde, Kursteilnehmer,

Mit meinen liebenden, sorgenden Gedanken bin ich dort mitten in dem Kurs. Vielleicht geht allen *ein* Wesensunterschied vedischer und nicht-vedischer Denkart auf. – Dass alles Unglück, Leid, alle irdische Existenzbedrohtheit um das „Mein“ und „Dein“ sich dreht, – sei es eine Geliebte, das Petroleum in Mittelasien oder die eigene Seelenstille – ist *allen* klar, doch nicht ist klar, dass es so sein muss, solange nicht erkannt ist, was *das biologische Ich¹ ist, das wahre Atma-Ich² und das rein illusorische Ich³*, das so oft dem Größenwahn einer persönlichen Unsterblichkeitslehre zugrunde liegt.

Es ist leicht einzusehen, dass es unweise ist, von irgendetwas oder irgendjemandem in der Welt Glück oder gar Liebe zu erwarten – die Liebe ist so wie die des Liebhabers, der die Geliebte erwürgt, weil sie ihr Glück, das *er* ihr geben will, als sein Monopol – von einem anderen erwartet oder erhält – viel schwerer aber ist es zu begreifen, dass *das* – die Person – wir selbst – so wie wir uns als eine physisch-psychische Einheit erleben – was wir als unbedingt und unzweifelhaft gegeben erleben, an dem wir gar nicht zweifeln können – dass das „Ich“, eine bloße von der Avidya-Maya⁴ suggerierte Illusion ist – und dass dann der atomhafte Atma, um die Welt genießen, erleben zu können, dieses Maya-Ichs bedarf – und um Gott und sich selbst zu erleben, eines Cit-Shakti-Ichs bedarf, das ebenso real ist wie Gott und der Atma selbst.

In der Mitte zwischen beiden – dem falschen Ich und allem, was daraus folgt und dem wahren Cit-Ich und allem, was daraus folgt – steht der vergebliche Versuch einer bloßen Verneinung, einer Weltflucht, einem Eskapismus, der irdisch und geistlich zur Frustration führt.

¹ Das „biologische Ich“ steht für das feinstoffliche Organ (Ahamkara) der psychischen Hülle (Antahkarana), das die materielle Grundlage für den Ich-Sinn (Ahambhava) ist. Es verursacht, dass man die Wirkweisen der Sinne und der ersten drei Schichten des Antahkaranam (Cittam, Manah, Buddhi) auf ein erlebendes Ich bezieht. Dieser Bezug auf ein Ich ist die Vorbedingung für jedwedes Handeln.

² Der Atma hat ein eigenes ewiges Ich-Prinzip, „Ich bin Atma“, das *Tvam-Pada-Artha* oder „das, worauf sich das Wort (*pada*) ‚tvam‘ (Du = der Atma) bezieht oder was es bedeutet (*artha*)“.

³ Asmita bezeichnet den Irrtum, dass die Buddhi meint, sie selbst sei der Atma. Diese Asmita ist im Gegensatz zum feinstofflichen, psychischen (Guna-maya)-Ahamkara *nicht real*, sondern besteht aus Avidya (Unwissenheit). Die Buddhi hält sich als denkendes Subjekt (vgl. Descartes’: „Ich denke, also bin ich“ oder: „Ich bin ein denkendes Ding.“) für die Einheit von Atma (Jiva), subtiler und grober Hülle.

⁴ Die „Unwissenheits-Maya“, d.h. derjenige Aspekt der Maya, der den Atma vergessen macht, dass er ein eigenes ewiges Ich hat, dass er ewig ist und aus Glück und Erkenntnis besteht und dass es seine Wesensbestimmung ist, ein Dasa Bhagavan’s zu sein.

Mit Herz und Seele bei und unter allen dort –
und meine besondere Liebe und Dankbarkeit an Sie beide,
da Sie ja tun – allein – was wir drei zs. hätten tun sollen.

Möge Er, der 7 Tage den Govardhana hält,
Sie alle dort die beiden Kurswochen stärken und schützen.

Immer Euer Sadananda